



Diskussion vor der freigeschlagenen Schneise:
Förster Torsten Nieth, Wolfgang Michaelis, Detlef Wagner und Rolf Raeke (von links).
(FOTO: MICHAEL DEUTSCH)

Dölauer Heide im neuen Licht

Nach den Protesten über Baumfällungen kamen die Bürger mit dem Förster ins Gespräch

VON MICHAEL DEUTSCH, 24.04.09, 20:17h, aktualisiert 24.04.09, 22:18h

HALLE/MZ. Die Baumfällarbeiten in der Dölauer Heide haben zu massiven Protesten geführt. Kürzlich hatten sich beispielsweise die Heide-Spaziergänger Wolfgang Michaelis, Frank Scharf und Rolf Raeke am Heißen Draht der MZ beschwert. Sie beklagten neben den Fällarbeiten vor allem die rabiate Vorgehensweise des Försters, der tiefe Spuren im Waldboden verursache und Holz liederlich herum liegen lasse. Die Antwort der Stadtverwaltung, dass die Heide ökologisch bewirtschaftet werde, empfanden sie als Hohn.

Daraufhin lud Freitag die MZ die Bürger zu einem Vor-Ort-Termin mit dem zuständigen Mitarbeiter des Umweltamtes ein. Auch der Heide-Förster Torsten Nieth war ins Revier gekommen. "Hier sieht es aus, als wäre der Panzer durchgefahren", beklagte sogleich Michaelis an der abgeholzten Waldschneise (Köllmer Weg). Tiefe Spuren hat hier die Forstmaschine verursacht, zudem erstreckt sich ein Holzteppich über den aufgerissenen Waldboden. "Ohne Rücksicht auf Verluste wurde hier gewütet", meinte auch Raeke.

Heide-Förster Torsten Nieth sagte zu ihrer Überraschung: "Mir gefällt dieser Anblick auch nicht - aber was wir machen, ist ökologisch sinnvoll". Seit drei Jahren erfolge die Pflege über ein Gassensystem. Dazu werden im Abstand von 40 Metern Schneisen in den Wald geschlagen. Auf dem Ast-Teppich fahre eine Holzerntemaschine, deren Greifer links und rechts bis zu zehn Meter in den Wald reichten. Der Vorteil: Es werden nur Gassen befahren - im Gegenteil zur Einzelbaumfällung. Dort fahre der Traktor als Zugmaschine den gesamten Wald ab und beschädige flächendeckend die Feinwurzeln.

Detlef Wagner, Teamkoordinator vom Umweltamt, kommt auf die Baumfällungen zu sprechen, die nicht aus wirtschaftlichem Zwang des Verkaufs erfolgten. Ziel sei ein Waldumbau, vom Kiefer- zum Laubmischwald. "Wir veranstalten keinen Kahlschlag, sondern sorgen für Wachstumslicht", sagt er und zeigt auf eine mickrige Eiche im Schatten. "An diesem Baum werden wir uns sonst nicht erfreuen können."

Wolfgang Heyer, Experte für Agrar- und Waldökologie der Uni Halle, vermag die Dinge wertfrei zu beurteilen. "Aus ökologischer Sicht habe ich nichts zu kritisieren", sagte er nach dem Rundgang. "Der Feind der Ökologie ist immer die Wohnraummentalität, also das Aufgeräumtsein", so der 59-Jährige. Das querfeldein herumliegende Holz, dazu zählten auch die meterhohen Stapel, biete Quartiere für Wiesel, Waldmäuse, Vögel und Igel und Insekten. Und totes Holz habe noch andere Effekte: Es düngte den ansonsten kargen Waldboden.

Man könnte sagen: Wie es in den Wald hineinschallt, so schallt es auch heraus. Dank einer sachlich geführten Diskussion - das lobten zum Schluss alle Beteiligten - habe sich der Ausflug gelohnt.